

# Botte aus dem Riesen-Berge.

Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 95.

Hirschberg, Mittwoch den 27. November.

1850.

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

### Eröffnung der Kammern.

Berlin, den 21. November. \*)

Se. Majestät der König eröffneten heute Vormittag um 11 Uhr die durch die Allerhöchste Verordnung vom 2. November c. zusammenberufenen Kammern in Person im Weissen Saale des königlichen Schlosses. Se. Majestät verlasen, nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen, nachstehende Thron-Rede:

Meine Herren Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer!

Inmitten einer schweren Zeit sehe Ich Sie mit Vertrauen wieder um Meinen Thron versammelt und heiße Sie von Herzen willkommen.

Seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzung ist Meine Regierung mit Eifer bemüht gewesen, die mit Ihnen vereinbarten organischen Gesetze ins Leben zu rufen. In allen Theilen des Landes ist die Einführung der Gemeinde-Ordnung begonnen worden und nur die in dem Gesetze begründete Berücksichtigung der mannigfaltigen bestehenden Verhältnisse hat ein gleichmäßiges Fortschreiten der Angelegenheit in den verschiedenen Theilen der Monarchie verhindert.

Obgleich das Geschäft der vorläufigen Veranlagung der Grundsteuer nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. Februar d. J. noch nicht überall beendet ist, so wird Meine

\*) Da wir die Thronrede Sr. Majestät des Königs bei Eröffnung der Kammern am 21. November, Abends 4 1/2 Uhr, empfangen, so konnten wir dieselbe nur einem Theil unserer verehrlichen Leser durch ein Extra-Blatt am 23. Nov. mittheilen; daher folgt der Abdruck derselben nochmals in dieser Nummer des Boten.

Die Redaktion.

Regierung doch dafür Sorge tragen, daß Sie von den Resultaten der Arbeit möglichst bald Einsicht erlangen.

Die großartigen Eisenbahnbauten, zu deren Ausführung Meine Regierung durch Ihre Zustimmung in den Stand gesetzt ist, sind mit aller Kraft und mit Erfolg in Angriff genommen worden. Auch die sonstigen öffentlichen Arbeiten haben in befriedigender Weise Fortgang genommen und zur Verbesserung der Lage der dabei beschäftigten Klassen wesentlich beigetragen.

In Folge der fortschreitenden Befestigung des Vertrauens haben sich Handel und Gewerbe im Laufe des Jahres gehoben und zum Theil eines lebhaften Aufschwunges erfreut. Der Schiffahrts-Verkehr in den Häfen des Landes ließ eine steigende Regsamkeit in den Unternehmungen erkennen.

Die eingeführten Verbesserungen des Postwesens, denen sich ein umfassender Postvereins-Vertrag mit anderen deutschen Staaten und Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen zum Zweck der ferneren Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs angereiht haben, lassen ihren erspriesslichen Einfluß bereits erkennen.

Schon singen Wir an, Uns der wiederkehrenden Sicherheit zu erfreuen, als ein Mordversuch gegen Mich selbst uns einen Blick in den sittlichen Abgrund eröffnete, an dem wir uns noch immer befinden. Ich rede nicht von Meinem Leben — es steht in der Hand des Allmächtigen — die Gefahr, aus der Ich wunderbar errettet worden bin, hat Mir die Genugthuung verschafft, unzählige Beweise von Anhänglichkeit und Treue aus allen Theilen des Landes zu empfangen; Ich rede von der tiefen Verwirrung aller Begriffe, welche zum Königsmord aufrust, von der Mißachtung göttlicher und menschlicher Gesetze, die bei dieser traurigen Gelegenheit zu bemerken gewesen ist.

Die Presse des Umsturzes trägt einen nicht geringen Theil

der Schuld, und da es in der letzten Kammer-Sitzung nicht möglich war, die provisorische, als unzulänglich erkannte Preßverordnung vom 30. Juni pr. zu berathen, so hat Meine Regierung es für ihre Pflicht gehalten, auf Grund des Art. 63 der Verfassungs-Urkunde eine weitere vorläufige Preßverordnung zu erlassen. Diese Verordnung sollte aber nur ein vorübergehendes Mittel zur Beseitigung offenkundiger Uebelstände sein. Es wird Ihnen deshalb zugleich mit derselben der Entwurf eines umfassenden, auf die Dauer berechneten Preßgesetzes vorgelegt werden. Bei der Berathung desselben werden Sie mit Meiner Regierung bemüht sein, die Ansprüche vernünftiger Freiheit mit den Bedingungen der Sicherheit des Staats und der Gesellschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Vorbereitungen zur Ausführung der in der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Bestimmungen über das Verhältnis der Kirche zum Staat sind im unausgesetzten Betriebe, und Meine Regierung wird es sich angelegen sein lassen, die ihr hierin gestellte schwere Aufgabe in gebührender Berücksichtigung aller berechtigten Interessen möglichst bald zu lösen.

Der Entwurf des Unterrichtsgesetzes ist seiner Vollendung nahe. Nur der Umfang der Vorarbeiten macht es unmöglich, denselben Ihnen schon bei Eröffnung der Kammer-Sitzung vorzulegen.

Ein Gesetzes-Entwurf über die Medizinal-Verfassung wird Ihnen in nächster Zeit mitgeteilt werden.

Auch der lange vorbereitete Entwurf zum Strafrecht wartet Ihrer Berathung.

Die Vereinigung der hohenzollern'schen Länder mit der Monarchie macht den Erlass eines Wahl-Gesetzes für dieselben erforderlich; Ich empfehle Ihnen die beschleunigte Berathung dieses Entwurfs, denn Sie werden mit Mir wünschen, die Vertreter jener Landestheile bald in Ihrer Mitte zu sehen.

Meine Herren Abgeordneten! Aus dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1851 werden Sie entnehmen, daß nicht nur im Allgemeinen eine Steigerung der Staats-Einnahmen eingetreten, sondern auch auf möglichste Beschränkung der Ausgaben Bedacht genommen ist. Dennoch ist es nicht ausführbar, mit den gewöhnlichen Einnahmen den in Nachwirkung der Erschütterung des Jahres 1848 erhöhten Bedarf des Staats zu decken. Eine außergewöhnliche Anspannung der Steuerkraft des Landes ist deshalb nicht zu vermeiden. Die Prüfung der darauf gerichteten Vorschläge Meiner Regierung empfehle Ich Ihrer sorgsamsten Erwägung.

Ueber die Benützung des Credits von achtzehn Millionen Thalern zu militairischen Zwecken wird Ihnen vollständige Rechenschaft gegeben werden.

Noch sind aber die Gefahren, durch welche Sie zu jener Bewilligung vermocht worden, nicht beseitigt. Meine friedlichen Beziehungen zu den europäischen Großmächten sind zwar nicht unterbrochen, aber leider war Meine Absicht, den

deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen, bisher nicht zu erreichen. Ich halte an dem Gedanken, der Meinen bisherigen Bestrebungen zum Grunde liegt, in Hoffnung auf die Zukunft fest, werde aber dessen Verwirklichung auf neuen Grundlagen erst dann wieder aufnehmen, wenn über die künftige Gestaltung des gesammten deutschen Bundes entschieden sein wird.

Ich hoffe, daß die hierauf bezüglichen Verhandlungen bald zu einem gedeihlichen Ende führen werden.

Der Friede mit Dänemark ist abgeschlossen und ratifizirt, hat aber noch nicht in allen Punkten ausgeführt werden können.

In einem benachbarten deutschen Lande haben Zerwürfnisse der widerwärtigsten Art stattgefunden. Ein von einer Seite gemachter Versuch, in dieselben einzugreifen, drohte die Rechte Preußens zu verletzen und hat zu Mißverständnissen geführt, in welche wir unmittelbar verwickelt sind. Unsere auf die Bedingungen unserer geographischen und militairischen Lage gegründeten Einwendungen haben bei dem Landesherrn und bei seinen Verbündeten bisher nicht die gehörige Beachtung gefunden. Außerdem haben auch in Gegenden, welche fern von dem Schauplatz jener Zerwicklungen liegen, in der Nähe unserer Grenzen Truppen-Zusammenziehungen stattgefunden, durch welche die Sicherheit der Monarchie bedroht ward. Da habe auch Ich das lange Beanstandete nicht länger aufschieben dürfen, Ich habe die volle Kriegskraft des Landes aufgerufen, mit Stolz und Freude sehe Ich, daß Mein wehrhaftes Volk sich allenthalben erhebt wie Ein Mann und sich Meinem in Tapferkeit und Treue bewährten Heere anschließt.

In kürzester Zeit werden wir stärker gerüstet dastehen als jemals in alten oder je in neuen Zeiten. Wir suchen nicht den Krieg, wir wollen Niemandes Rechte schmälern, Niemanden unsere Vorschläge aufzwingen, aber wir fordern eine Einrichtung des Gesamt-Vaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist und der Summe der Rechte entspricht, welche Gott in unsere Hand gelegt hat. Wir haben ein gutes Recht, das wollen wir verteidigen und so lange in kräftiger Rüstung unter den Waffen bleiben, bis wir der Geltung dieses Rechts gewiß sind.

Das sind wir Preußen, das sind wir Deutschland schuldig.

Ich hoffe, daß unsere Erhebung genügen wird, unser Recht zu wahren, sie ist, wenn dieses erreicht wird, gefahrlos für die Ruhe von Europa, denn Mein Volk ist in demselben Maße besonnen, wie es kräftig ist.

An Ihnen, Meine Herren, ist es, Mir die Mittel zu gewähren, durch welche die Erreichung des Zweckes bedingt ist. Ich beklage die Opfer, welche deshalb der Nation aufgelegt werden müssen, aber Ich weiß, Ihr Eifer, Meine Herren Abgeordneten, wird hinter dem des gesammten Volkes nicht zurückbleiben. Sie werden den Beweis liefern, daß unsere Verfassung, an der Ich unverbrüchlich festhalte, ein kräftiges Handeln Preußens nicht lähmt, sondern fördert.

Und wie in dem Aufschwung des Momentes alle Parteien im Volke verschwunden sind, wie Volk und Heer sich mit Mir und unter einander Eins fühlen, so werden auch Sie, die Vertreter dieses herrlichen Volkes, einmüthig und fest zu Mir stehen in den Gefahren der Gegenwart.

Wohlan denn: unsere Loosung sei: „Eintracht in Treue, Gottvertrauen in Einem Giste — im alten echten preussischen Geiste.“

Damit hat uns Gott oft und weit geholfen, und wird uns noch weiter helfen.

**Das ist Meine Zuversicht!**

Die Thronrede wurde durch lebhaftestes Bravo öfters unterbrochen. Am Schlusse folgte ein begeistertes dreimaliges Hoch der Abgeordneten und des versammelten Publikums auf den Tribünen. Se. Excellenz Herr Minister-Präsident v. Ladenberg verkündete hierauf die Konstituierung der Kammern und ersuchte dieselben, ihre Arbeiten zu beginnen. So schloß der bedeutungsvolle, hochwichtige Akt.

Der Eindruck der Rede war ein allgemein befriedigender und wohlthuernder.

Alle erkannten den Ernst der Stunde, in der Preußens König zum ersten Mal der Verfassung gemäß, welche Er und das Land beschworen, die Vertreter des Volkes um sich rief.

Daß Gott zu glücklichen Erfolgen, zu treuer Eintracht, zu heilsamen Wirken für König und Vaterland Kraft verleihen werde, daß er helfen werde, wie er oft in Gnade und Weisheit geholfen —

**Das ist die Zuversicht Aller!**

## Kammer-Verhandlungen.

**Erste Sitzung der Ersten Kammer den 21. November.**

Der Abgeordnete **Fonk** nimmt als Alterspräsident den Präsidienstuhl ein.

Die erforderliche Anzahl der Mitglieder ist hinlänglich vorhanden und die Versammlung also beschlußfähig.

Der Geschäftsordnung zufolge nehmen die vier jüngsten Mitglieder ihre Sitze als Schriftführer ein.

Die übrigen Vornahmen werden auf die nächste Sitzung verschoben.

**Zweite Sitzung der Ersten Kammer den 22. November.**

Minister: der Justizminister **Simons**, der Ministerpräsident v. **Ladenberg**.

Alterspräsident: Meine Herren! Sie kennen Alle die außerordentlichen Verhältnisse, unter denen Sie zusammentreten. Das Volk setzt auf Sie die Hoffnung, daß Sie die Ehre und das Wohl des Landes wahren werden. Mögen wir unsre Aufgabe glücklich durchführen. Mögen unsre Geleze kurz und klar sein. Möge unsre Verfassung in ihrer Vervollkommnung und Ausführung eine Wahrheit werden.

Der Antrag: Die Geschäftsordnung der früheren Ersten Kammer sofort anzunehmen und eine Kommission für Geschäftsordnung während der Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode zu ernennen, wird angenommen.

Es wird zur Wahl des provisorischen Präsidenten geschritten. Anwesend sind 143 Mitglieder. Es erhalten die Abgeordneten

Graf **Rittberg** 85, **Kamphausen** 51, Graf **Uvensleben** 2 Stimmen und Graf **Igenpliz** 1 Stimme.

Der Alterspräsident proklamirt den Grafen **Rittberg** als provisorischen Präsidenten.

Präsident: Meine Herren! Ich habe einen Dank auszusprechen. Er betrifft unsre Brüder und Söhne. Das Vaterland ist in Gefahr und der Kriegsherr hat seinen Ruf an sie ergehen lassen. Mit patriotischer Gesinnung, mit treuem Eifer sind sie dem Rufe gefolgt, da ihnen das Vaterland über Alles geht. Darum Dank und laute Anerkennung den Söhnen des Vaterlandes! Dank und laute Anerkennung der Landwehr! Dank und laute Anerkennung dem Heere! Möge es Ihnen gefallen sich zum Zeichen Ihrer Bestimmung zu erheben. (Die ganze Versammlung erhebt sich unter lautem Beifall.) Es liegt mir noch eine traurige Pflicht ob. Wir vermiffen am Ministertische die hohe edle Gestalt dessen, der in schwerer Zeit die Staatsgeschäfte mit weiser Hand geleitet hat. Seine Treue und Hingebung wird dem Vaterlandsfreunde für alle Zeiten vorleuchten. Sein biedrer Charakter war in allen Kreisen anerkannt und die unparteiische Geschichte wird dem Verbliebenen ein ehrenvolles Blatt gönnen. Sanft ruhe seine Asche! (Bewegung.)

Nachdem die Verlosung der Abgeordneten in fünf Abtheilungen stattgefunden, ersucht der Präsident dieselben sich alsbald zu konstituiren und die Prüfungen der Wahlen vorzunehmen.

**Erste Sitzung der Zweiten Kammer den 21. November.**

Der Abgeordnete **Lenzing** nimmt als Alterspräsident das Präsidium ein.

Die Ministerbank bleibt während der ganzen Sitzung leer.

Präsident: Meine Herren! Wir betreten diesen Saal unter dem tiefen Eindruck, den die so eben gehörte Thronrede auf uns alle gemacht hat, mit dem Gefühle, welches die ernste Lage des Vaterlandes in der Brust eines jeden Freundes desselben hervorgerufen hat. Wir haben diesen Gefühlen Luft zu geben und eine Adresse an den Thron wird den gehörigen Ausdruck zu finden wissen. Den Erwartungen, welche das Vaterland in dieser verhängnisvollen Zeit von uns hegt, werden wir zu entsprechen wissen, wie es die Pflicht gebietet, wie es die Verherrlichung des Throns, das Heil und der Ruhm des Vaterlandes erfordern und hoffen lassen.

Die Versammlung ist mit dem Präsidenten darüber einverstanden, daß die Verhandlungen nach der früheren Geschäftsordnung der Zweiten Kammer geführt werden. Es wird zur Konstituierung der Büreaus geschritten. Die vier jüngsten Mitglieder werden als Schriftführer proklamirt. Die sieben Abtheilungen werden durch das Loos gewählt.

In der nächsten Sitzung wird die Wahl des Präsidenten vorgenommen werden.

**Zweite Sitzung der Zweiten Kammer den 22. November.**

Minister: v. **Manteuffel**, v. d. **Heydt** und v. **Stockhausen**. Der Schriftführer verkündet die Namen der Mitglieder der sieben Abtheilungen.

Es wird zur Wahl des Präsidenten geschritten. Die Zahl der anwesenden Mitglieder ist 292. Der Abgeordnete **Graf Schwerin** erhält 207 Stimmen. Der Alterspräsident proklamirt denselben als Präsidenten der Zweiten Kammer.

Präsident: Meine Herren! Ernster und schwieriger als die vorige Session ist diejenige, in die wir jetzt eingetreten sind. Uns zur Seite steht aber der feste, kühne Geist unsers Volks. (Bravo.) Auf des Königs Wunsch hat sich die ganze Kraft der Nation wie Ein Mann erhoben und steht in den Waffen kampfbereit und der Befehle des Kriegsherrn gewärtig. Wie aus Einem Munde tönt es uns aus allen Gauen des Vaterlandes entgegen: Preußen will nicht Unbill leiden! (Bravo.) Meine Ueberzeugung ist: Preußens

Adler bringt durch zum Licht! Ein Volk, das sich selbst nicht verläßt, das verläßt Gott nicht. Sein gutes Recht im Auge, die Hand am Schwerte geht unser Volk den Ereignissen entgegen und ist zu jedem Opfer bereit. In diesem Hause, das der Spiegel und Ausdruck des Volkes sein soll, werden sich die Parteistandpunkte zu dem höheren vaterländischen Standpunkte erheben, (Bravo) und Deutschland wird inne werden, daß eine neue Zeit angebrochen ist, die Zeit der Freiheit, seitdem Preußen in die Reihe der verfassungsmäßigen Staaten eingetreten ist, das Banner der Freiheit erhoben und ganz Deutschland an seinen Thron gefesselt hat. (Bravo!)

Hierauf wird zur Wahl des Vice-Präsidenten geschritten. Erster Vice-Präsident wird Simson mit 195 Stimmen, und zweiter Vice-Präsident Lensing mit 197 Stimmen.

Der Präsident befragt die Versammlung, ob sie eine Adresse als Antwort auf die Thronrede an Se. Majestät erlassen und zu diesem Behuf eine Adresskommission wählen wolle. Die Frage wird von der Versammlung mit überwiegender Majorität bejaht.

Die Dringlichkeit eines Antrags auf Abänderung der Geschäftsordnung, namentlich auf Fügung von 9 Spezialkommissionen innerhalb der Budgetkommission wird anerkannt.

### Dritte Sitzung der Zweiten Kammer am 23. November.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt und v. Stockhausen.

Es wurde eine Eingabe mehrerer polnischer Abgeordneten vorgelesen, welche dahin geht, daß sich die Unterzeichner derselben unter feierlicher Verwahrung der völkerrechtlichen und nationalen Rechte ihrer polnischen Landesleute gegen jeden aus der Verfassung des preussischen Staats abzuleitenden Nachtheil nunmehr zur Beibehaltung der Verfassung und sonach zum Eintritt in die Kammer bereit erklären. Der Präsident ist der Ansicht, daß falls in dieser Erklärung ein Vorbehalt gegen die Verfassung enthalten sein sollte, derselbe keine Gültigkeit haben würde, indem der Schwur ein unbedingter und strikte verpflichtender sei. Die Kammer tritt der Ansicht des Präsidenten bei.

Die Wahlen der Mitglieder der Adress- und Geschäftskommission sind vollzogen worden.

Der Tagesordnung gemäß wendet sich die Kammer zur Prüfung der Wahlen. Zu zahlreichen Bedenken giebt besonders die Umgestaltung des Justizwesens Veranlassung, in Folge deren mehrere Abgeordnete nach der Zeit ihrer Erwählung in veränderte amtliche Stellen versetzt worden sind, ohne daß eine eigentliche Beförderung oder Gehaltserhöhung vorliegt. Insbesondere dreht sich die Debatte um die Frage, ob eine bisherige provisorische Anstellung, die bei einer Organisation in eine definitive verwandelt wird, als Beförderung anzusehen sei. In dem einzelnen Falle des Abgeordneten Fliegel erklärt die Versammlung die Wahl für gültig, was aber das Prinzip anlangt, so wird die Entscheidung darüber vorläufig vertagt.

Die Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder wird so lange beanstandet, bis sämmtliche Wahllisten geprüft sind.

Berlin, den 19. Novbr. Am 17. Novbr. machte eine Deputation mehrerer hiesiger konservativer Bezirksvereine dem interimistischen Ministerpräsidenten Herrn von Ladenberg ihre Aufwartung, um demselben im Namen ihrer Mitbürger die Bedenken, welche jetzt die Gemüther bewegen, offen darzulegen. Die Entschiedenheit, welche der Minister in seine Antwort legte, machte einen sehr günstigen Eindruck auf die Deputation. Herr von Ladenberg äußerte unter anderem, so lange er noch eine Stimme im Ministerium haben werde, sei von weiteren Konzessionen keine Rede mehr,

der Noten seien genug gewechselt, jetzt heiße es: Entweder — Oder!

Berlin, den 19. November. Auf eine hierher gerichtete Anfrage, ob die im Dienste der deutschen Marine stehenden militairpflichtigen Preußen ebenfalls nach Preußen zurückkehren müßten, ist zunächst verneinend geantwortet worden, da man diese Preußen als bereits im Dienste des Vaterlandes befindlich betrachte.

Berlin, den 23. Novbr. Die Stärke der an der böhmischen Grenze aufgestellten österreichischen Truppen wird sehr verschieden angegeben, doch gewiß ist, daß der bei weitem größte Theil aus Kroaten, Slavoniern, Ruthenen, Ungarn und Italienern besteht. Die deutschen Truppen hat man wohlweislich in Italien, Ungarn, Siebenbürgen und Galizien zurückgelassen. In den Fabrikkstädten stocken Gewerbe und Fabrikation fast gänzlich. In einzelnen Grenz-Ortern bringen die Einwohner das Mobilien möglichst in Sicherheit, aus Furcht vor den Grenzern und Kroaten. In den Zeitungen ist ein wunderbarer Wechsel in Bezug auf das bisher herrschende Kriegesgeschrei eingetreten. Die Organe der Regierung haben ihren Höchmuth und ihre Kriegeslust bedeutend herabgestimmt. Ein Krieg gegen Preußen würde in Oesterreich jeder Popularität entbehren. Radeky's Worte haben eindringlich gewirkt. Die einzige Möglichkeit, welche als plausible Vorwand zum Kriege betrachtet werden könnte, ist der verzweifelte Zustand der österreichischen Finanzen, der einen Staats-Banckrott fast unvermeidlich macht.

Stettin, den 19. November. Am 4. November ist das preussische Kriegeschiff Merkur nach Brasilien abgegangen. Seekabotten und junge Mannschaften sind am Bord. Kapitain Donner führt das Schiff. Auf der Fahrt über die Ostsee hat es so viel mit widrigen Winden und Stürmen zu kämpfen gehabt, daß es erst am 10. November wohlbehalten bei der Insel Moen anlangte, von wo es die Fahrt nach dem Sunde fortsetzte.

Stettin, den 22. Nov. Nach einer Bekanntmachung des Handelsministers hat die russische Regierung beschlossen, die Zolllinie zwischen Rußland und Polen aufzuheben und für beide Reiche einen gemeinschaftlichen Tarif binnen Kurzem zu erlassen, welcher nicht unwesentliche Ermäßigungen der im russischen Tarif enthaltenen Zollsätze und Einfuhrverbote, dagegen aber auch verschiedene Erhöhungen der Zollsätze des polnischen Tarifs enthalten wird.

Barmen, den 20. November. Die durch die Mobilmachung der Armee wachgerufene patriotische Begeisterung manifestirt sich bei uns zunächst in Thaten aufopfernder Liebe. Für die bedürftigen Familien einberufener Landwehrmänner wird auf eine Weise gesorgt, die alles Bangen vor materieller Noth zu beseitigen geeignet ist. Siebzehn unserer ersten Häuser zahlen zusammen zu diesem Zweck monatlich circa 700 Thlr., die ganze Summe der gezeichneten Unterstützungen reicht an 3000 Thlr., d. h. monatlich. Ueber

dieß haben sich viele der bereits mit namhaften Summen Be-theiligten für den Fall größeren Bedürfnisses bereit erklärt, noch mehr zu zahlen. Ein Fabrikant zahlt den 12 Familien, deren Häupter aus der Zahl seiner Arbeiter einberufen sind, während der ganzen Dauer des Kriegszustandes den halben Wochenlohn. Das Gleiche thun viele Andere, in Verhältniß der Zahl der einberufenen Arbeiter.

Dortmund, den 14. November. Die sechste west-phälische Provinzialsynode hat ihre Berathungen beschlossen. Dieselbe hat den evangelischen König als die Spitze des Kirchenregiments, Provinzialsynoden und Konsistorium, Landesynode und Ober-Kirchenrath als die kirchlichen Behörden anerkannt und dem Könige das Recht eingeräumt, die Beschlüsse der Synoden zu bestätigen, den Sitzungen durch einen Kommissarius beizuwohnen und die Mitglieder und den Präsidenten des Konsistoriums und Ober-Kirchenraths aus den von der Synode Vorgesetzten zu ernennen und zu bestätigen.

### Sachsen-Coburg-Gotha.

Gotha, den 16. November. Koburg und Hilburgshausen werden in den nächsten Tagen durch Preußen besetzt. Dieselben werden heute schon in Schleusingen erwartet. Alle Vorräthe von Schießwaffen sind aus Suhl nach Erfurt geschafft, selbst die noch in Arbeit befindlichen Flintenkäufe. Auch soll die Fabrik aus Sommerda nach Magdeburg oder Spandau verlegt werden. In Erfurt sollen 15,000 Mann garnisoniren. Die Truppenmärsche haben seit einigen Tagen aufgehört, dagegen kommen große Brot-Transporte hier durch.

### Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 18. Nov. Das Hauptquartier der zweiten Division der Bundesstruppen ist in Fulda, das der ersten in Hünfeld und die Vorposten stehen noch eine bis zwei Stunden weiter vorwärts. Einige Stunden weiter nördlich über Eiterfeld, Rotenkirchen und Haselstein läuft die Demarkationslinie, welche vor der Hand kein Truppentheil überschreiten soll. Die Preußen haben ihre Linie weiter ausgedehnt, nach Sießen hin, und die Vorposten in der Richtung von Fulda vorgeschoben bis Neukirchen, wo sich preussische und bairische Quartiermacher trafen, von denen die letzteren sofort den Platz räumten. Herfeld wird stark verchanzt. Die 37000 Mann starken Erektionstruppen sind auf dem kleinen Raume von wenigen Stunden ins Gevierte in einer armen Gebirgsgegend konzentriert, daher die Last der Einquartierung immer drückender und die Klagen immer lauter werden. Der Stadtrath von Fulda hat dem Oberbefehlshaber angezeigt, daß er die Truppen nicht mehr unterbringen und noch weniger versorgen könne, wenn von auswärts keine Zufuhren mit Lebensmitteln kämen. Dagegen ist dem Stadtrathe unter Androhung von Ordnungsstrafen befohlen worden für die Lebensbedürfnisse zu sorgen. Die ärmsten Leute haben Mannschaften erhalten und werden verpflichtet sie zu beköstigen. Ob es möglich ist, darnach wird nicht gefragt.

Den kurfürstlichen Hofbeamten ist der geschärfte Befehl zugegangen, keinem preussischen Offizier die Sehenwürdigkeiten in den kurfürstlichen Gebäuden zu zeigen. Offiziere, welche sich das Museum, die Löwenburg &c. besehen wollten, konnten daher ihren Wunsch nicht befriedigen. Die meisten der entlassenen Offiziere haben ihre Entlassungspatente noch nicht zugefertigt erhalten. Die andern, welche noch nicht verabschiedet sind, werden auf alle mögliche Weise, selbst durch anonyme Briefe bearbeitet. Sie werden einzeln in Dörfer konsignirt, hin und her verlegt und veretzt, um sie auf jede Weise mühe zu machen und sie zur Zurücknahme der Entlassungsgesuche zu bewegen. Von der Artillerie und der Garde ist bis jetzt noch kein Offizier verabschiedet. Mit den bairischen Truppen harmoniren sie schlecht und es ist schon zu blutigen Auftritten gekommen.

Kassel, den 19. Nov. Die Preußen haben eine festere Stellung genommen und sind in der Richtung von Hünfeld vorgegangen. Die sogenannte Bundesarmee hat in der Gegend von Fulda ihre Erektionsaufgabe mit solcher Energie vollzogen, daß weit und breit nichts mehr von Nahrungsmitteln zu haben ist. Die Armee kann sich mit ihrem Mundvorrath höchstens noch sechs Tage in jenen Gegenden halten. Das Benehmen des Bundeskommissars ist ein sehr hochfahrendes und übermüthiges. Er macht den uneingeschränktesten Gebrauch von der neuerfundenen Methode durch starke Einquartierung sich furchtbar und gefürchtet zu machen. So läßt er z. B. einem Magistrat befehlen, ihm bis 12 Uhr Mittags aufzuwarten, mit der Androhung, welches Mitglied nicht komme, erhalte 50 Mann Einquartierung.

Fulda, den 19. Nov. Bei uns herrschen die traurigsten Zustände. Jedermann sagt sich: so kann es nicht lange bleiben. Auf uns ruht eine Einquartierungslast, wie sie selbst 1813 zur Zeit der französischen Retirade nicht gewesen ist. So lange die Preußen hier standen, wurde wenigstens alles bezahlt und es konnte für neue Zufuhr gesorgt werden. Die Baiern schelmen aber nur ins Land gekommen zu sein, um sich auf unsre Kosten einmal recht glücklich zu thun; ob Kurhessen dabei zu Grunde geht oder nicht, das kümmert diese „Bundesstruppen“ nicht. Die Preise der nothwendigsten Lebensmittel steigen und Zufuhren kommen nicht, weil in dem nahen Franken die Oesterreicher alles in Anspruch nehmen. Der Stadt und den Dörfern ist anbefohlen worden, eine gewisse Menge Fourage zu liefern, und falls die Requisitionen kein genügendes Resultat liefern sollten, sollen die Soldaten alle Böden und Scheunen durchsuchen und alle Vorräthe wegnehmen. In den Stellungen der Truppen ist keine wesentliche Aenderung eingetreten.

In Hanau hat bereits die Erektion gegen die Mitglieder des Obergerichts wegen verweigerter Stempelanwendung stattgefunden; jedes Mitglied erhielt 15 Mann und der Obergerichtsdirektor 25 Mann in seine Wohnung gelegt. Der Präsident erklärte dem eben eröffneten Schwurgerichte, daß er sich unter den obwaltenden Umständen bewegen gefunden

habe, seinen Abschied zu begehren, und daß er die Sitzung auf so lange aufhebe, bis ein neuer Präsident ernannt sei.

### B a i e r n.

München, den 17. November. Da nun die Formation der ganzen Armee angeordnet ist, wird der Prinz Karl von Baiern als Feldmarschall das Oberkommando über dieselbe übernehmen. Die Rüstungen werden fortgesetzt.

### W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, den 20. Novbr. Das württembergische Truppenkorps befindet sich in vollkommener Bereitschaft. Seine Stärke beträgt jetzt 15,000 Mann, kann aber in kürzester Frist bis auf 25,000 Mann vermehrt werden. Der König hält fleißig Truppenmusterungen.

### Großherzogthum Luxemburg.

Luxemburg, den 16. Nov. Die Stände haben nach einer lebhaften Debatte, wobei es nicht an Vertheidigern der Politik Hassenpflugs und des Kurfürsten von Hessen fehlte, beschlossen, der Gesandte Luxemburgs in Frankfurt solle abberufen werden und sich vom Bunde zurückziehen, so lange nicht die anderen Bundesstaaten ihn anerkannt oder sich an ihm betheiligt haben.

Luxemburg, den 19. Novbr. In Luxemburg und der Umgegend haben sich viele entlassene preussische Soldaten niedergelassen, die jetzt einberufen worden sind. Da die Frauen derselben hier keinen Anspruch auf Unterstützung haben, so haben sich die Offiziere der Garnison entschlossen, durch monatliche Abzüge einen Fonds zu gründen, aus welchem diese Familien regelmäßige Unterstützungen erhalten können.

### Freie Stadt Lübeck.

Lübeck, den 20. November. Aus Bremerhafen sind 25 Matrosen hier angekommen, um nach Travemünde zu gehen und mit der Fregatte Eckernförde sogleich in See zu stechen. Der Wind ist günstig. Glückliche Fahrt!

### Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 19. November. Der Senat hat die Vorsteher der verschiedenen Vereine für Schleswig-Holstein darauf aufmerksam gemacht, daß der hamburgische Senat dem Friedensvertrage mit Dänemark beigetreten sei und daß es daher nicht ferner gestattet werden könne, Sammlungen und Aufforderungen zur Betheiligung bei der freiwilligen Anleihe zur Fortsetzung des Krieges vorzunehmen, daß es ihnen aber unbenommen bleibe, für die Unterstützung der Verwundeten und Nothleidenden in Schleswig-Holstein thätig aufzutreten.

Hamburg, den 20. November. Die deutsche Dampf-Fregatte „Ernst August“ befindet sich bei Glückstadt, um die bei Travemünde liegende Eckernförde (Gefion) nach Bremerhafen zu bringen.

### Schleswig-Holstein.

Riel, den 22. Novbr. Aus Kanton, in China, ist die Summe von 1400 Mark Banco für Schleswig-Hol-

stein eingegangen, welche mehrere dort anwesende Deutsche gesammelt haben. Es wird noch eine weitere Subscription veranstaltet.

### H a n n o v e r.

Hannover, den 18. November. Die Frage über die Rätlichkeit oder Nothwendigkeit der Mobilisirung der hannoverschen Armee ist im Gesamtministerium nicht nur zur ausführlichen Erörterung gekommen, sondern auch dahin entschieden worden, daß Hannover die Rolle eines müßigen Zuschauers oder Beobachters nicht ferner fortspielen könne, vielmehr zur sofortigen Mobilmachung schreiten müsse. Nach welcher Seite hin aber Hannover seine Streitkräfte zu wenden beabsichtigt, läßt sich bis jetzt noch nicht angeben. Wie verlautet, soll zunächst das alte Bundeskontingent von 13,000 Mann in Bereitschaft gesetzt werden.

### B r a u n s c h w e i g.

Braunschweig, den 21. Novbr. Der Schritt, den die Regierung in Berlin gethan, um die den Herzogthümern von dem sogenannten Bundestage drohende Gefahr abzuwenden, ist nicht das einzige, was von hier aus in dieser Sache geschehen ist. Der Ausschuß der Abgeordnetenversammlung hat gestern ein Schreiben an das herzogliche Staatsministerium gerichtet, worin auf die Gefahr für Braunschweig aufmerksam gemacht wird, wenn jene Anzahl deutscher Regierungen, welche sich den Namen und die Eigenschaft des deutschen Bundes anmaßen, nicht gehindert werden, eine Truppenmacht nach Holstein zu senden, um die Herzogthümer zur Unterwerfung zu zwingen, bevor der König- Herzog den von dem Friedensvertrage ihnen vorgeschriebenen Bedingungen genügt hat. Der Ausschuß hegt zur Landesregierung das Vertrauen, daß dieselbe nicht allein der unter dem angemessenen Namen einer Armee des deutschen Bundes nach Holstein entsendeten Truppenmacht den Marsch durch das braunschweigische Gebiet verweigern, sondern auch die preussische Regierung von solchem Beschluß in Kenntniß setzen und dieselbe auf Grund des Bündnisses vom 26. Mai 1849, welches ausdrücklich den Zweck hat, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten zu sichern, um Schutz und Beistand gegen jede Gewaltanwendung anrufen werde.

### O e s t e r r e i c h.

Wien, den 18. November. Seit der letzten Volkszählung hat sich ein bedeutender Zuwachs der Einwohnerchaft ergeben. Die Gesamtbevölkerung, welche 1840 sich auf 375,000 belief, soll jetzt die Zahl von 450,000 erreichen. Man schreibt diesen Zuwachs dem Umstande zu, daß die Habilitirung nicht mehr so erschwert ist, als in früheren Jahren. Die Truppenmärsche dauern fort, doch muß die Presse ein strenges Schweigen über diese unter aller Welt Augen stattfindenden Bewegungen beobachten, indem durch einen neuen Befehl des Kaisers selbst alle Mittheilungen von Truppenbewegungen den Zeitungsblättern ausdrücklich untersagt sind.

Wien, den 19. November. Das Kronland Ungarn einschließlich der Wojwodschast Serbien umfaßt einen Flächenraum von nahe an 4000 Quadratmeilen mit 60 Städten, 793 Märkten und 11,690 Dörfern. Nach der neuesten Zählung beträgt die Bevölkerung mit Ausschluß der seit einigen Monaten getrennten Wojwodschast 8 Millionen Seelen, davon sind 5 Millionen Katholiken, 2 Millionen Protestanten und 1 Million unierte und nicht unierte Griechen. Man zählt in Ungarn 6 Erzbischümer, 16 Bischümer, 8 Superintendenturen, 1920 nicht unierte griechische und 1965 protestantische Pfarreien, 1 Universität, 8 Akademien, 21 Lyceen, 28 theologische und 17 philosophische Bildungsanstalten, 95 Gymnasien und 250 Volksschulen. (Das 20mal schwächer bevölkerte Dalmatien hat 37 Volksschulen mehr.)

Wien, den 21. Novbr. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel schweigen sowohl über die Flucht Kossuths, als über die Vergiftung des Sultans. Da die Nachricht über die Vergiftung aus Bosnien stammt, so ist anzunehmen, daß sie den gegenwärtigen Verhältnissen dieser Grenzprovinzen ihre Entstehung verdankt.

### S c h w e i z .

Bern, den 16. Nov. Der Nationalrath hat über die gemischten Ehen folgenden Beschluß gefaßt: „Die gemischte Ehe wird bürgerlich getraut, doch bleibt es den Brautleuten gestattet, sich durch einen Geistlichen einer der anerkannten Konfessionen einsegnen zu lassen. Die Kinder müssen nach dem Religionsbekenntnisse, welchem der Vater zur Zeit der Eingehung der Ehe angehörte, erzogen werden. Gegen diese Bestimmung geschlossene Verträge sind ungiltig.“

### F r a n k r e i c h .

Paris, den 19. November. Der hannoversche Gesandte hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Vertrag mitgetheilt, der zwischen Hannover und Oesterreich in Bezug auf den Durchmarsch österreicher Truppen durch Hannover abgeschlossen worden ist. Man versichert zugleich, daß die Operationen der Oesterreicher gegen die Herzogthümer binnen wenigen Tagen anfangen werden.

Paris, den 20. November. Der Kriegsminister sifirt den Verkauf der Regimentspferde. Es werden neue 77 Fuß- und 154 berittene Gensdarmarie-Brigaden unverzüglich organisiert und in die Departements vertheilt.

### G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d .

London, den 19. Novbr. Der allgemeine Unwille des englischen Volkes über die vom Papste für England ohne dessen Wissen und Willen bestellte Hierarchie und die daraus entstandenen allseitigen Agitationen sind nicht ohne Erfolg gewesen. Kaum war der neue Kardinal Wisemann aus Rom, wo er seine neue Kirchenwürde aus den Händen des Papstes selbst empfangen hatte, in England angekommen, als man auch schon auf Grund eines alten Gesetzes den

Antrag machte, der Kardinal solle England binnen 48 Stunden verlassen. Doch soll es noch nicht dazu gekommen sein. Seine Inthronisation soll in den nächsten Tagen bei verschlossenen Thüren stattfinden, um jede Ruhestörung zu vermeiden. Dr. Doyle ist nach Belgien gereist, um mit einem päpstlichen Abgesandten zusammenzutreffen, und dies hat wahrscheinlich Veranlassung zu dem Gerücht gegeben, der Kardinal habe sich selbst nach Belgien begeben.

London, den 19. November. Die Feindseligkeiten zwischen dem Kaiser Soulouque und der Republik Domingo, welche schon längst auszubrechen drohten, haben nun wirklich begonnen. Die Avantgarde Soulouque's wurde geschlagen. Auch hat die Republik Domingo zwei seiner Kriegsfahrzeuge aufgebracht.

London, den 18. Novbr. Dem Morning Chronicle zufolge hat Lord Palmerston in einer Depesche den festen Entschluß der englischen Regierung ausgesprochen, in keiner Weise in die Angelegenheiten Deutschlands sich einmischen zu wollen, die Möglichkeit, daß Oesterreich und Preußen in einen Krieg verwickelt werden könnten, tief beklagt und ernst und feierlich, ohne sich im geringsten anzumaßen einen Rath zu geben, die Hoffnung ausgedrückt, daß beide Parteien es nicht als mit ihrer Ehre unverträglich halten möchten, die bestmöglichen Zugeständnisse, insofern sie sich mit der Ehre und den Interessen eines Jeden vereinigen ließen, zu machen.

### D ä n e m a r k .

Kopenhagen, den 16. November. Schwedische Blätter theilten vor einiger Zeit mit, daß bei der Grossierersozietät in Stockholm ein Vorschlag eingereicht worden sei, dahin gehend, die schwedische Regierung solle die 1841 zwischen Schweden und Dänemark abgeschlossene Konvention in Betreff des Sundzolls kündigen, und wenn Dänemark nicht freiwillig auf den Sundzoll für schwedische Schiffe verzichten wolle, denselben kapitalisiren. Die Summe, welche von schwedischen Schiffen jährlich als Sundzoll verlegt wird, veranschlagt der Antragsteller auf 110,000 Thaler. Das „Fädrelandet“ findet diese Summe zu niedrig und meint, das Recht Dänemarks, den Sundzoll zu erheben, sei in der Oberhererschaft über den Sund begründet, die es bis jetzt aufrecht erhalten habe. Denn obgleich Dänemark seine früheren Besitzungen jenseit des Sundes an Schweden verloren habe, so habe es doch damit sein Recht auf die Erhebung des Sundzolls nicht aufgegeben. Im Gegentheil sei dies Recht nachher durch feierliche Traktate bestätigt worden, welche auch Schweden beschworen habe, und zwar auf „ewige Zeiten“ hin.

Die „Elseneur-Avis“ meldet, daß, als das preussische armierte Schiff „Mercurius“ am 16. den Sund passirte, es nicht, wie sonst üblich, wenn Kriegsschiffe durchpassiren, von der Festung Kronburg salutirt wurde.

Auf Antrag des Deputirten-Kollegiums in der Stadt Apenrade und auf Grund der eingereichten Vorstellung des

Kirchen- und Schul-Kollegiums daselbst hat der Regierungskommissar für Schleswig angeordnet, daß der dänischen und deutschen Sprache als Kirchensprache in der Stadt Apenrade gleiche Rechte eingeräumt werden und daß die dänische Sprache als Unterrichtssprache bei den Schulen in Apenrade eingeführt werden soll, wobei jedoch dafür zu sorgen ist, daß die Kinder auch gründlichen Unterricht in der deutschen Sprache erhalten sollen. Dänische Blätter dringen darauf, daß der Regierungskommissar nicht allein bei Apenrade stehen bleibe, sondern daß solche Bestimmungen auf das ganze nördliche Schleswig ausgedehnt werden müssen, und sie werfen dem Regierungskommissar in dieser Beziehung unverantwortliche Nachlässigkeit vor.

### T ü r k i e .

Bosnien, den 1. Nov. Der letzte entscheidende Schlag gegen die Rebellen wurde am 30. Okt. in der Gegend von Zepse geführt, wo dieselben nach einem erbitterten dreistündigen Kampfe und mit einem Verlust von 150 Todten und 200 Verwundeten gänzlich geschlagen wurden. Dieser Erfolg verfehlte nicht Eindruck auf die Insurgenten in den übrigen Landestheilen zu machen, indem der Aufstand als gedämpft anzusehen ist.

Die Katastrophe in Aleppo war zunächst nur gegen die Griechen gerichtet. Die nächste Veranlassung soll die Wiederbekehrung zur griechischen Kirche eines früher zum Islam übergegangenen griechischen Mädchens gewesen sein. Die Zahl der Opfer, welche bei dieser Gelegenheit dem muhamedanischen Fanatismus gefallen sind, wird auf 50 bis 500 angegeben, und leicht hätten alle in Aleppo wohnenden Christen ein gleiches Schicksal haben können, wenn nicht das kräftige Einschreiten der Militairgewalt die Konsulate, vereint sich diese gesüchtet hatten, vor der Wuth des muhamedanischen Pöbels gerettet hätte. Mit großem Lobe wird der aufopfernden Anstrengung und Hilfe erwähnt, welche die zum Islam übergegangenen ungarischen Führer der Regierung geleistet haben. Murad Pascha (Bem) hat seine Unerschrockenheit und Todesverachtung auf eine dankenswerthe Weise bewährt. Sämmtliche christliche Konsulate stimmen in ihren Berichten darüber überein. Die Pforte wird der strengsten Gerechtigkeit freien Lauf geben, ohne jede Rücksicht auf den religiösen Glauben derjenigen, welche ihr Arm erreicht.

### Vermischte Nachrichten.

Oderberg, den 22. Novbr. So eben sind auf der Nordbahn folgende Munitionsgegenstände expedirt worden: 11,540 leere Wurfbomben, 1137 60pfündige Pulversäcke, 1066 Brandröhren, 3820 Feuerballen und 32 Centner gehacktes und geschmolzenes Zeug zur Füllung der Hohlkugeln. Auf dem Wiener Bahnhofe liegen 1200 Centner Pulver in 30 Wagen verpackt zur Expedition bereit.

Berlin, den 10. November. Heute, an dem Tage, an welchem vor zwei Jahren durch den General Wrangel die öffentliche Ruhe und Ordnung wieder hergestellt wurde, ist demselben die Urkunde seiner Ernennung zum Ehrenbürger Berlins feierlich durch eine Deputation des Magistrats übergeben und mit dieser Ehrenbürgerrechtsverleihung die Anwendung des §. 16 der Städteverordnung von 1808 in würdigster Weise geschloffen worden.

Berlin, den 17. Novbr. Während einzelne Pferdebesitzer mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit ihre Pferde, zum Theil ohne Entschädigung, bei der anbefohlenen Mobilmachung angeboten haben, ist es um so auffallender, daß bei der Kommune Berlin, welche 868 Pferde zu stellen hat, noch mehrere hundert Reitpferde fehlen, so daß der Magistrat sich genöthigt sieht, durch öffentliche Bekanntmachung Zwangsmaßregeln in Aussicht zu stellen. Wie verschieden davon ist das Benehmen einiger Bauern aus den Dörfern der Uckermark, welche, als ihnen gesagt wurde, daß die Taxe für ein Pferd auf 80 Thaler festgesetzt sei, erklärten, nicht mehr als 50 Thaler nehmen zu wollen, obgleich sie für ihre Pferde mehr als 100 Thaler erhalten könnten.

Duisburg, den 6. November. In der gestrigen Sitzung der hier versammelten Kirchensynode sind auf den Vorschlag der zur Revision der Kirchenordnung bestimmten Kommission die unten näher bezeichneten drei Paragraphen mit Stimmeneinheit angenommen worden. Da sie Bekenntnissätze enthalten, welchen bindende Kraft für sämmtliche die evangelische Kirche umschließenden Bestandtheile beigelegt werden soll, so erscheinen sie schon darum von großer Wichtigkeit für unsre Provinz und Westphalen; ihre Bedeutung steigert sich aber, wenn man in Betracht zieht, daß ihnen absichtlich eine solche Fassung gegeben worden ist, um dadurch auch die östlichen Provinzen, die noch keine Kirchenordnung und Synodalfassung haben, wo möglich dafür zu gewinnen, um auf solche Weise eine allgemeine evangelische Landeskirche zu bilden.

Die erwähnten Paragraphen lauten wortgetreu:

§. 1. Die evangelische Kirche von Westphalen und Rheinland gründet sich auf das Wort Gottes, verfaßt in der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, als die alleinige und vollkommene Regel und Richtschnur ihres Glaubens, ihrer Lehre und ihres Lebens und erkennt die fortdauernde Geltung ihrer reformatorischen Bekenntnisse nach den in ihnen ausgesprochenen Grundsätzen an.

§. 2. Die in Geltung stehenden Bekenntnisse sind, außer den allgemeinen der ganzen Christenheit, für die lutherischen Gemeinden die augsburgische Konfession, die Apologie der augsburgischen Konfession, die schmalkardischen Artikel und der kleine und große Katechismus. Die unirten Gemeinden bekennen sich theils zu dem Gemeinsamen der beiderseitigen Bekenntnisse, theils folgen sie für sich dem lutherischen oder



dem reformirten Lehrtypus, sehen aber in den Unterscheidungslehren beider kein Hinderniß vollständiger kirchlicher Gemeinschaft.

§. 3. Unbeschadet dieses verschiedenen Bekenntnißstandes pflegen sämmtliche evangelische Gemeinden als Glieder Einer evangelischen Kirche Gemeinschaft in der Verkündigung des göttlichen Wortes und in der Feier der Sakramente und stehen mit gleicher Berechtigung in Einem Kreis- und Provinzial-Synodalverbände und unter derselben höheren kirchlichen Verwaltung.

Die Magdeburger Zeitung enthält folgendes Beherzigungswertes:

Jetzt, wo zahlreiche Durchmärsche und eine größere Garnison zu erwarten steht, erheischt es die Pflicht jedes wohlhabenden und wohlgesinnten Bürgers, die ihm zufallende Einquartierung in seinem Hause selbst unterzubringen und nicht selbige — um einer geringen Unbequemlichkeit willen — auszumiethen, d. h. bei solchen Leuten unterzubringen, welche daraus ein Gewerbe machen und somit davon Gewinn ziehen wollen.

Jeder im Heere Bediente weiß genugsam, wie dem armen Soldaten zu Muthe ist, wenn er nach langem, beschwerlichem Marsche, mit durchnäßten Kleidern und erstarrten Gliedern als Ausgemieteter in solch' ein Quartier kommt und weder einen Platz am warmen Ofen, noch nahrhaft bereitetes Essen, geschweige denn ein angemessenes Lager vorfindet.

In der jetzigen Zeit muß das Ausmieten so viel als möglich ganz aufgehört, Jeder, der nur irgend kann, muß seine Einquartierung selbst einnehmen und für die Bedürfnisse unsrer Soldaten und Landeskinder gewissenhaft sorgen.

Der marschirende Soldat ist genugsam; wenn er sich erwärmen und satt essen kann, fragt er weniger nach einem Bette, er begnügt sich mit einer Streu und einer Zudecke. Diese Bedürfnisse kann jeder nur einigermaßen Wohlhabende leicht beschaffen; Jeder von Euch hat in gegenwärtiger Zeit einen Bruder oder Verwandten in der Armee. Die Wohlthat, die Ihr Eurer Einquartierung zuwendet, wird Euren Angehörigen anderwärts von Gleichgesinnten wiederum zu Theil und hierdurch das kleine Opfer in Eurer häuslichen Behaglichkeit reichlich vergolten werden.

In einigen böhmischen Grenzstädten sind wieder neuerdings Truppen eingetroffen, in andern angesagt worden. Auch wird ein großer Theil der bereits 14 Jahre gebienten und entlassenen Soldaten, namentlich diejenigen Mannschaften, welche den Krieg in Italien mitgemacht haben, schleunigst wieder einberufen. Ebenso sollen verabschiedete Offiziere die Ordre erhalten haben, sich zum sofortigen Wiedereintritt bei der Grenzbesetzung bereit zu halten. Das bei

Reichenberg konzentrirte Korps ist von dort wieder abmarschirt und steht gegenwärtig in und um Nachod.

## Patriotische Handlungen.

Börlitz, den 21. Nov. Der gegenwärtig versammelte Kommunal-Landtag der preussischen Ober-Lausitz hat im Hinblick auf die jetzigen Zeitverhältnisse beschloffen, falls die Bedürfnisse des Staats eine freiwillige Staats-Anleihe nöthig machen, sich dabei mit 100,000 Thln. zu betheiligen und dadurch seine patriotische Gesinnung thatsächlich zu bekunden.

Berlin, den 13. Nov. Der hiesige Spediteur Moreau Valette hat dem Gardeartillerieregiment sechs seiner besten Pferde, welche er durch eine Militärkommission hat auswählen lassen, zum Geschenke gemacht. Sämmtliche hiesige Spediteure wollen zusammentreten, um eine ganze Batterie zu bespannen. Die Frau eines wackern berliner Bürger kauft aus eigenen Mitteln altes Leinen auf, um 12 arme Frauen auf ihre Kosten zu beschäftigen, welche Spargie und Bandagen für die ambulanten Militärkzazareth anfertigen sollen. Mögen solche Beispiele des preussischen Patriotismus recht baldige und zahlreiche Nachahmung finden!

Berlin, den 15. November. Im vierten Zuge der zweiten Eskadron des achten Landwehr-Uhlanen-Regiments reitet ein alter Schillischer Husarenunteroffizier, seines Gewerbes ein Fischer, Namens Klingbeil, 68 Jahre alt, der die Feldzüge von 1813, 14 und 15 mitgemacht hat und der es sich durchaus nicht nehmen lassen wollte, für seinen König und für sein Vaterland zu streiten. Der Mann ist übrigens ganz wohlhabend.

Ein Kaufmann und Tabakfabrikant zu Berlin hat jedem seiner zur Landwehr eingezogenen Arbeiter außer dem vollen Lohn der laufenden Woche auch den Lohn für die nächste Woche ausgezahlt und außerdem den Verheiratheten ein Geschenk von 10 Thalern gemacht. Die zurückgelassenen Frauen können sich jeden Sonnabend auf seinem Comptoir so lange eine Unterstützung holen, als ihre Männer im Felde stehen und sich als brave preussische Landwehrmänner beweisen.

Brandenburg, den 12. November. Wie an andern Orten so hat sich auch hier bei der Mobilmachung eine gleiche patriotische Gesinnung kundgegeben. Ganz besonders zeigte sich dies bei der Stellung der nöthigen Landwehrrpferde, indem nicht allein viele Pferdebesitzer überhaupt ihre Pferde ohne Weiteres zum Verkauf stellten, sondern es über sandten auch der General von Jagow und der Domdechant von Erleben ihre eben so schönen als edlen Thiere der Kommission ohne irgend eine Entschädigung.

## Der Verrath.

(Novelle nach dem Leben. Von I'Ástulá.)

(Fortsetzung.)

### 19. Der neue Versuch.

Ottokar hatte inzwischen in den neuen Stand mit einer Leichtigkeit sich gefunden, welche er früher selbst nicht für möglich gehalten hätte. Die Uebung im Waffendienst, an der er von je Freude gefunden, entschädigte ihn für die sonstige Eintönigkeit seines Geschäfts, und da seine Bildung ihm bald Zugang zu dem Offiziercorps gewährte, so war es ihm nicht schwer, die vielen müßigen Stunden angenehm und nützlich auszufüllen, worin ihm litterarische Beschäftigung ebenfalls nicht wenig behilflich war. Gleichwol sollte auch hier sein Frieden nicht ungestört bleiben. Der Zufall hatte es gewollt, daß er in der Compagnie des indess zum Hauptmann avancirten Kammer eingetreten war, welcher kleinlich genug sich jetzt am Sohne dafür rächen wollte, daß der Vater sein begünstigter Nebenbuhler bei Clara gewesen war. Die geringsten Umstände wußte er hervorzuheben, um dem Freiwilligen ein Wort des Tadels zu sagen, und wenn dieser seine Aufgabe noch so gut gelöst zu haben glaubte, dem grübelnden Hauptmann fiel immer noch eine Schattenseite auf. Wenn alle anderen Kameraden im Dienste Erleichterung fanden, mußte Ottokar allen Verpflichtungen nach der Strenge des Buchstabens nachkommen, so daß die ganze Compagnie, die Offiziere nicht ausgeschlossen, den Unwillen über die Härte theilten. Ottokar aber, obwol er so wenig wie alle Uebrigen einen Grund dafür ausfindig machen konnte, ertrug sie ohne Murren und mit stets gleicher Unterwürfigkeit in dem Bewußtsein, daß eine unverwundliche Geduld zuletzt den erbittertesten Verfolger ermüdet.

Eine schlimmere Prüfung war seinem Herzen vorbehalten bei dem Gedanken an die Heimath, in welcher für den rastlos Gequälten neue Wetterwolken sich anzuhäufen begannen. Juliens Briefe waren voll des Lobes für den jungen Werner, der mit so aufopfernder Hingebung keine Gelegenheit vorüberlasse, ohne durch Dienstfertigkeit und Aufmerksamkeit die Familie zu immer größerem Danke zu verpflichten. „Ja,“ fügte sie hinzu, ohne zu ahnen, daß jedes Wort ein glühender Dolchstich in des Gemarterten Brust sei, „die albernen Schwäger der Stadt machen mich sogar schon zu seiner Braut; aber, nicht wahr, lieber Vetter, da müßten Sie doch wol auch etwas davon wissen, denn ohne Ihre Einwilligung, das verspreche ich Ihnen, treffe ich keine Wahl.“

Am Ende des Militärjahres, nachdem er zum ferneren Dienste sich entschlossen, erhielt er das Lieutenants-Patent. Um den Chikanen seines Hauptmanns zu entgehen, trug er auf Versetzung an, welche ihm auch bereitwillig gewährt wurde. Ehe er an seinen neuen Bestimmungsort abging, wollten die neuen Kameraden, die von jeher

wohlwollend ihn in ihre Mitte aufgenommen hatten, und ihn jetzt ungern scheiden sahen, noch einmal in geselliger Freude mit ihm zusammen sein, und veranstalteten zu dem Ende ein Pistolenschießen, zu welchem der Unstund auch Kammer einzuladen nöthigte, der aber zur großen Freude Aller unter haltlosen Vorwänden ablehnte.

Der Gefeierte hatte natürlich den ersten Schuß, und traf so sicher den Kern der Scheibe, daß die Gesellschaft alle Hoffnung aufgab, mit dem Meister konkurriren zu können. Ottokar schoß die folgenden Male, wo ihn die Reibe traf, um das Vergnügen nicht durch Entmuthigung zu stören, absichtlich weniger gut, und so verging unter Heiterkeit und Frohsinn der Nachmittag. Am Schlusse lieferte der Held des Tages auf Verlangen noch einige Proben seiner Geschicklichkeit, indem er bald einen beliebig bezeichneten Punkt an der Scheibe durchbohrte, bald ein emporgeworfenes Ei im Fallen durch die Kugel zerschmetterte.

Arm in Arm kehrte die fröhliche Genossenschaft nach der Stadt zurück, um des Abends die nahe Trennung beim Weine zu vergessen. Zum Unglück trafen sie dort mit Kammer zusammen, welcher ärgerlich über die Freundschaft der Offiziere mit Ottokar und erhitzt von dem gesonnenen Ungar die Begrüßung der Eintretenden finstern erwiderte.

„Ach, sieh da, Herr Hauptmann,“ begann der älteste unter ihnen, „warum haben Sie unserer kleinen Festlichkeit nicht die Ehre Ihrer Gegenwart gegönnt?“

„Weil ich Geschäfte hatte,“ erwiderte trocken der Angeredete.

„Daß ich nicht wüßte. Damit lassen wir uns nicht abspeisen. Die Rekrutierung ist zu Ende und eine Inspektion der Leute nicht so bald zu erwarten. Es müßten denn Privatangelegenheiten gewesen sein, die Sie zurückgehalten hätten“ — setzte der drängende Frager nicht ohne Zweideutigkeit hinzu.

„Ich wollte nicht,“ platzte Kammer im gereizter Stimmung heraus.

„Ach, das ist ein anderes,“ entgegnete der Lieutenant, dessen Ton über diese Ungezogenheit bitter zu werden anfing. „Es ist aber Schade, daß Sie dadurch das herrliche Schauspiel verloren haben, welches unser Ottokar uns gegeben hat.“

„Unser Ottokar!“ Das war nicht zum Aushalten. Der Hauptmann vergaß sich und schrie in überwallendem Zorn: „Ich habe Ihnen schon gesagt, und wiederhole es Ihnen, so oft Sie es hören wollen, ich wollte nicht, weil ich nie in Gesellschaft eines Bastards sein will.“

In staunender Verlegenheit sah Einer den Andern an, und Keiner kannte den Sinn dieser räthselhaften Worte. Wol manche Hand fuhr erzürnt an den Degen, aber die Ungewißheit, wer denn eigentlich der Beleidigte sei, hielt ihn wieder in der Scheide zurück.

In diesem Augenblicke sprang die Thür auf. Ottokars Bursche, der vom Pistolenschießen direkt nach Hause geschickt worden war, trat ein und flüsterte seinem Herrn einige Worte in's Ohr, worauf dieser den Moment des Schweigens benutzend in die Mitte der Versammlung trat und sprach:

„Meine Herrn, ich werde durch einen plötzlich angekommenen Besuch genöthigt, Sie zu verlassen, und bitte Sie, den Ehrenfall weiter zu verfolgen, über welchen der Herr Hauptmann eine nähere Erklärung uns nicht versagen wird. Sollte ich verhindert sein, binnen einer Stunde zurückzukehren, so werden Sie die Güte haben, das Resultat der Untersuchung, insofern es meine Person betreffen sollte, mir morgen mitzutheilen.“

Mit diesen Worten eilte er hinaus, um seinen Vater, den Direktor, der so ganz unerwartet ihm einen Besuch machte, zu begrüßen.

#### 14. Eröffnungen.

„Was hast Du, mein Sohn?“ sprach der Ankömmling in seltener Herzlichkeit, „Du bist nicht ohne Aufregung.“

„Es ist nichts weiter, als ein kleines Demelee unter Kameraden ohne alle Bedeutung. Aber darf ich fragen was einen so seltenen Gast, wie Sie sind, zu mir führt?“

„Direkt komme ich eigentlich nicht hierher. Ich war genöthigt, auf Reisen zu gehen, um mehr der renomirtesten Kräfte an den größeren Bühnen Deutschlands zu Gastvorstellungen zu engagiren, denn das ungenügsame Publikum verlangt nun einmal für den Sommer Außerordentliches, und bringt man auch Opfer über Opfer, so hat man nichts als Lndank davon. Weil ich nun gerade in der Nähe Deiner Garnison war, so konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, Dich zu besuchen, da Du schon länger als ein Jahr nicht bei uns gewesen bist.“

Als gemeiner Soldat habe ich keinen Urlaub erhalten, und wage auch jetzt nicht, darum zu bitten, weil durch meine Versetzung vor kurzem erst mir ein Gesuch gewährt worden ist.“

Das ist mir eine ganz neue Nachricht, und warum verläßt Du die Festung? Ottokar erzählte die Behandlung, welche er von Kammer habe erfahren müssen, bei dessen Namen selbst der in erheuchelter Ruhe so Geübte eine leise Bewegung nicht unterdrücken konnte, da in seinem Bewußtsein alle Fäden der Intrigue zusammenliefen.

Nachdem der Bursche den Thee servirt, fuhr der Direktor fort:

„Ganz ohne Nebenabsicht, muß ich bekennen, bin ich eigentlich auch nicht zu Dir gekommen,“ —

Ottokar lächelte insgeheim, denn davon war er von vornherein überzeugt gewesen —

„und da ich morgen wieder abreisen muß, so laß uns in dieser Stunde, wo wir keine Störung zu besorgen haben,

unsere Angelegenheit besprechen. Unangenehme Botschaft kann ich Dir leider nicht bringen; sie wird Dir um so schmerzlicher sein, als sie Julien betrifft.“

„Im Gotteswillen, ist sie“ — mit Werner versprochen wollte er sagen, aber sich rasch besinnend verwandelte er es in — „krank? Hat sie ein Unglück betroffen? Neben Sie schnell!“

„Nichts davon,“ zögerte der Vater mit fürchterlicher Ruhe, „Julie befindet sich sammt Vater und Mutter im besten Wohlsein. Die rege Theilnahme aber, welche Deine Worte verrathen, erhebt meine Vermuthungen zur Gewißheit. Ich habe niemals Dein Verhältniß zu dem lieben Kinde berührt, weil ich es immer nur für ein rein verwandtschaftliches hielt; seit einiger Zeit aber ist es mir klar geworden, daß Dich, und, wie es scheint auch sie, doch wohl mehr als Geschwisterliebe bindet.“

Ottokar schwieg verlegen.

„Ich würde schon eher gekommen sein, um über diesen Gegenstand Dir Eröffnungen zu machen, wenn mich die Geschäfte nicht unaufhörlich an die Scholle fesselten. Ich darf nicht ruhig zusehen, wenn Euer Verhältniß eine Richtung nimmt, welche es nimmermehr nehmen darf. Glaube nicht, daß ich oder Deine Mutter der Verbindung hinderlich sein würden, sobald Du erst eine Stellung im Leben Dir errungen hast, welche zu solchem Schritte Dich berechtigt, auch bin ich überzeugt, daß Schwager und Schwägerin Dir mit Freuden ihr Kind geben würden, wenn dies überhaupt möglich wäre. Aber wisse — Julie ist — Deine leibliche Schwester.“

Sprachlos starrte der von allen Chikanen des Schicksals Verfolgte den Mund an, über dessen Lippen das verhängnißvolle Wort getreten war. Noch wechselte aber der Schmerz mit dem Unglauben, dumpfe Verzweiflung mit Mißtrauen ab. Festen Blickes fuhr Walter fort:

„Ich beklage es tief mit Dir, daß das Geschick gerade Dich zum Spielball einer grauenhaften Laune ausersehen hat, leider aber ist es so, wie ich gesagt. Höre den Zusammenhang! Ehe ich vor 22 Jahren meinen Wohnsitz in der Residenz aufschlug, stand der Hofrath Bruno mit Clementine, Deiner Mutter, in einem Verhältniß, von welchem Niemand, weder ihre Aeltern, noch ihre Geschwister, eine Ahnung hatte. Die Folge davon zu verbergen, reiste sie zu einer Verwandten nach Wien, welcher sie sich entdeckte, und dort Schutz und Pflege fand. Sie gebar einen Knaben, Dich, welcher daselbst blieb, während die Mutter wieder in's Aelternhaus zurückkehrte. Bruno, damals noch ein junger Mann ohne Einkommen, war nicht im Stande, ihr durch eine Verbindung die Ehre wiederzugeben. Ich lernte sie kennen, und warb, unbekannt mit der Vergangenheit, um ihre Hand, welche ich ohne Schwierigkeiten erhielt. Eine Erbschaft, welche dem Hofrath zufiel, setzte ihn jetzt in Verbindung mit dem eigenen Fleiße, in den Stand, ein Haus zu begründen,

und um sein an der Familie begangenes Unrecht einigermaßen zu sühnen, heirathete er Clementinens ältere Schwester, aus welcher Ehe später Julie hervorging. Nach dieser Verbindung entdeckte mir Clementine ihren Fehltritt, den sie auf die Länge doch nicht verbergen zu können fürchtete, und ich verstand mich dazu, Dich nominell als meinen Sohn anzuerkennen, um der Welt nicht das Schauspiel eines ärgerlichen Skandals zu geben, und den guten Ruf ihrer Familie unbesiegt zu erhalten. Du wurdest für einen Findling ausgegeben, dessen wir auf einer Reise uns angenommen, und so gelang es auch, den Frieden zwischen Deiner Tante und deren Gemahl zu erhalten."

Wäre die Person, welche ihm diese Mittheilung gemacht, eine andere gewesen, so würden Ottokar Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit nicht aufgestiegen sein, aber im Charakter dieses Mannes gehörte eine falsche nicht zu den Unmöglichkeiten.

Walter der wohl bemerken mochte, was in seiner Seele vorging, hatte für die nöthige Unterstützung seiner Worte gesorgt.

"In einem gerichtlichen Dokumente," fuhr er fort, "hat Bruno Dich als seinen Sohn anerkannt und bestimmt, daß Du nach seinem Tode seinen Namen erhaltest, und gleichmäßig mit Julien erben sollst. Früher kann dies nicht geschehen, damit seine glückliche Ehe nicht getrübt werde. Ich habe zu dem Ende eine beglaubigte Abschrift dieser letztwilligen Verfügung von ihm erhalten. Hier ist sie."

Ottokar las und las und kam nicht zu Ende. Die zitternde Hand hielt krampfhaft das Papier, welches über Tod und Leben entscheiden sollte. Die Buchstaben tanzten wie gespensterhafte Kobolde vor den flimmernden Augen, sein Kopf war wüste, sein Herz leer. Es war richtig. Hier die deutliche Unterschrift, daneben das Siegel, darüber die wortreiche Erklärung im trockenen Geschäftsstyl. O daß die Erde ihn noch trug, den armen Gequälten, daß das Blut ihm noch wallte in den erstorbenen Pulsen. Kraftlos gab er das Dokument zurück, das Auge hatte keine Thränen, die Lippe keine Worte mehr. Schweres hatte er geduldet in frommer Ergebung, unter dieser Last drohte die Spannkraft seiner Seele zusammenzubrechen, und die Frau:

"Welchen Plan hat Gott mit mir?  
und warum ward ich erschaffen?"

nur Erbitterung hervorzurufen.

Die Gewißheit lag vor ihm wie eine sternlose Nacht. Hätte es noch einer Bürgschaft bedurft, der Lebenswandel seiner Mutter hätte sie gegeben.

Traurige Nacht, welche der Hoffnungsberechtigte, und jetzt so schmäblich Daniedergeschmetterte schlaflos verbrachte. Wirre Bilder durchglübten die sieberhafte Phantasie, schreckenvolle Träume quälten den Schlummer

ihm ab. „Blutschänder!“ donnerte eine wilde Stimme ihm in das Ohr, wenn der Traumgott ihm Julien neckend als Gattin vorgaukelte. „Unglücklicher!“ klagte eine versöhnende Stimme, wenn er sie an der Hand eines Anderen zum Altar treten sah. „Fluch der Welt und ihrem Jammer! Fluch der ganzen Menschenbrut!“ heulte das dürre Gespenst der Verweisung, und erfaßte seinen Arm.

Ottokar erwachte, von des Vaters Hand geweckt.

„Ich will abreisen, mein Sohn, willst du mich begleiten?“

„Daß meine Dual im Anblicke der Verlorenen sich verdoppele! Nimmermehr!“

„Du hast viel zu tragen, aber fasse Dich, wie ein Mann! Die Zeit wird auch diesem Schmerze seine Spitze abbrechen, und Deine Liebe zu Julien sich darin bethätigen, daß Du in ihrem Glücke das Deinige wieder findest. Ihre und ihrer Mutter Ruhe hängt davon ab, daß unser Gespräch, ja mein Besuch Beiden ein Geheimniß bleibe. Mit Bruno werde ich das Nöthige verabreden, damit es den Seinen nicht auffalle, wenn Deine Briefe und Besuche eine Zeit lang seltener werden, was, wie ich gerne zugebe, für Deinen Gemüthszustand dringend nöthig ist.“

### 15. Noch kein Frieden.

Raum hatte der unselige Vorkasier den Wagen bestiegen, so folgte ihm eine neue Hiobspost auf dem Fuße nach, welche Ottokar in seiner überreizten Stimmung sehr gelegen kam, um die Qualen des Herzens zu über-täuben. Drei Offiziere traten bei ihm ein, um ihm das Resultat des gestrigen Vorfalles zu berichten.

„Wir haben eine traurige Pflicht zu erfüllen in der Mittheilung, daß die Beschimpfung, die der Hauptmann Kammer ausgesprochen, Niemand anders als Ihnen gelten soll. Auf eine nähere Motivirung wollte er sich nicht einlassen, rühmte sich aber in unzweideutigen Worten des Verhältnisses, in welchem er zu Ihrer Frau Mutter gestanden.“

Furchtbarer Fluch der Sünde, welcher die Kinder noch verfolgt bis in's dritte und vierte Glied. Um so tödtlicher traf das giftige Geschoss den obnehm zum Tode verwundeten Jüngling, als die Beleidigung nicht ihm allein galt, sondern auch noch die Ehre derjenigen vor aller Welt bloß stellte, an welche ihn, bei aller Verirrung, das Gefühl kindlicher Liebe und Dankbarkeit fesselte.

„Sagen Sie,“ erwiderte er in überwallender Heftigkeit, „dem Herrn Hauptmann, daß auch der Wurm sich krümmt, wenn er unschuldig fortwährend gemißhandelt wird. Ich habe seine Kränkungen ertragen, so lange meine Ehre nicht darunter litt. Dieses Wort zwingt mir die Waffe in die Hand, und ich werde meine Schuldigkeit thun. Sagen Sie ihm, daß ich ihn um zwei Uhr im Park erwarte. Drei Rügen, zwanzig Schritt. Sie, meine Herren, lade ich zu Zeugen des lustigen Drama's.“

(Fortsetzung folgt.)

Wöchte es doch dem Herrn Pastor Dr. Peiper gefallen, die von ihm am Todtenfeste gehaltene vortreffliche Predigt im Druck erscheinen zu lassen.

Mehrere seiner Freunde.

4733.

(Verspätet.)

### Worte der Trauer und Wehmuth

bei dem unerwarteten Dahinscheiden unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der

Frau Johanne Christine Speer, geb. Leonhardt.

Gestorben zu Boberröhrsdorf am 4. November, nach achttagigem Krankenlager, an Leber-Krankheit, in einem Alter von 68 Jahren und 10 Monaten.

Ach! Können wir den Rathschluß Gottes ahnen,  
Der Dich uns noch zu früh entreißt? —  
Es eilet schon zu jenen lichten Bahnen,  
Wollendete! Dein frommer Geist.

Die ird'sche Hülle schlummert jetzt in Frieden  
Bei ihres guten Satten Grab. —  
Die gute Mutter, — ach! — sie ist geschieden,  
Die Freuden ohne Zahl uns gab.

Zwar senkte sich Dein Lebens-Abend nieder,  
Entfloh'n war Deine Blüthen-Zeit;  
Doch übtst Du noch immer treu und wieder  
Die Pflicht der edlen Thätigkeit.

Du sorgtest mütterlich und unverdrossen  
Für all der Deinen Heil und Glück,  
Und beugtest Dornen, unfrem Pfad entsprossen,  
Oh' sie verlegten, sanft zurück.

Drum wird Dir, Selige, in unsern Reihen  
Die Kindesliebe, die jetzt weint,  
Im Herzen Dankbarkeit, als Denkmal, weihen,  
Bis wir dann jenseits ganz vereint.

Denn nach der ird'schen Brennung kurzem Leiden  
Umschlinget dann das schönste Band  
Die Seelen — die kann dann der Tod nicht scheiden —  
Dort, dort im ew'gen Vaterland.

Verbisdorf und Boberröhrsdorf.

Gewidmet von den trauernden Hinterlassenen.

Wir sagen hiermit allen Bewohnern der hiesigen Stadt und der Umgegend, die uns so freundlich bei unserm Unternehmen unterstützt haben, den herzlichsten Dank. Nur durch diese allgemeine Theilnahme ist es uns möglich geworden, die Resultate zu erreichen, welche wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Es wurden an die ausrückenden Truppen 930 Paar gute parchendne Fußlappen und 275 Paar größtentheils wollne Socken verabreicht. Davon erhielten

- 1.) das Landwehr-Bataillon 100 Paar Socken und 430 Paar Fußlappen,
- 2.) die Landwehr-Eskadron 100 Paar Socken,

3.) das Bataillon des 10. Infanterie-Regiments 75 Paar Socken und 500 Paar Fußlappen.

Die Weiterbeförderung der noch immer bei uns eingehenden Gegenstände, die wir fortfahren mit dem größten Dank entgegen zu nehmen, an die betreffenden Truppentheile, hat Herr Landrath von Grävenitz gütigst übernommen.

Hirschberg, den 21. November 1850.

Emilie Dausel, Auguste Fliegel, Auguste Giesel, Auguste v. d. Marwitz, E. v. Nazmer, Minna Schaffer, Ottilie Scheller, A. v. Schelha, Caroline Schliebner, Louise Weigel.

### 4643. Eine ergebene Bitte!

Beim herannahenden Weihnachts-Feste erlaubt sich der Unterzeichnete, im Namen der Armenhaus-Bewohner, deren 75 sind, worunter 27 Kinder, die ergebenste Bitte an die edlen Gönner und Freunde dieser Anstalt, ihr schätzbares Wohlwollen auch dieses Jahr wieder diesen Armen zuwenden zu wollen. Die etamäßige Bestimmung gestattet dafür keine Ausgaben; möge mich daher die christliche Liebe edler Herzen in den Stand setzen, diesen meinen Pflegebefohlenen eine Freude bereiten zu können. Der himmlische Vergelter wird gewiß durch jenen Segen, welcher auf allen Handlungen christlicher Liebe ruht, auch ihnen lohnen. Auch die kleinste Spende nimmt dankbar an mit der Versicherung gewissenhafter Verwendung

Scholtz,

p. t. Administrator des Armenhauses.  
Hirschberg, im November 1850.

4703

### Konstitutioneller Verein.

Denjenigen Mitgliedern, welche in den letzten Sitzungen nicht anwesend waren, zur Nachricht, daß der Verein sich regelmäßig jeden Mittwoch Abend 7 Uhr (nach dem Vereinsgesetz müssen die Verhandlungen spätestens eine Stunde nach der bei der Polizei angemeldeten Zeit beginnen) im kleinen Schützenaale versammelt, und daß am 20. Novbr. die Einrichtung eines Fragekastens beschlossen worden ist. — Tagesordnung für den 27. November: 1. Der Dröner wird den am 20. November begonnenen Vortrag über schlesische Geschichte fortsetzen. 2. Deffnung des Fragekastens. Der Vorstaud.

4722. Freitag den 29. Nov., Nachmittags 2 Uhr,

### Stadtverordneten-Konferenz.

Gegenstände der Verathung sind:

1. Feststellung des Etat der verschiedenen städtischen Kassen pro 1851.
  2. Verathung über zweckmäßigere Einrichtung der Feuerlöschordnung.
  3. Antrag wegen Aufbringung der bei der Mobilmachung der Armee entstehenden Kosten.
  4. Gutachten der Commission wegen Unterbringung der im Heiligengeiststift befindlichen Inquilinen ins Armenhaus.
  5. Bürgerrechts-Gesuche u. s. w.
- In der Konferenz vom 8. November haben unentschuldigt gefehlt die Herren: Buhrbank, Gräßbach, v. Hülfesem, Hutter, Knopfmüller, Lippert.
- Hirschberg, den 25. November 1850. Pundt, Vorsteher.

## Ämtliche und Privat-Anzeigen.

### 4710. Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gastwirth Friedrich Gottfried Wagner gehörige Bauergut und Gerichtskretscham sub No. 42 zu Nieder-Verbisdorf, Hirschberger Kreises, gerichtlich auf 16,680 Thl. 13 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll

den 12. Juni 1851, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekanntenen Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in gedachtem Termine zu melden.

Hirschberg den 23. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4720. Ein von der Landwehrschwadron dem hiesigen Kreise als überflüssig zurückgegebenes Pferd (Dunkelfuchs, ohne Abzeichen, Stute, 8 Jahr alt, 5 Fuß 1 Zoll, starkes Zugpferd) soll im Wege des Meistgebotes öffentlich gegen baare Bezahlung verkauft werden! Ich habe hiezu einen Termin auf Donnerstag den 28sten d. M., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Schießhausplaz anberaunt, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Hirschberg, den 23. November 1850.

Der Königliche Landrath  
v. Grävenitz.

### 4334. Nothwendige Subhastation.

Die dem Müllermeister Gottlieb Freude zu Neu-Reichenau gehörigen Grundstücke, als:

- 1., Das Mühlen-Grundstück No. 4 daselbst, taxirt zu 2,264 Thl. 20 Sgr.
- 2., Das Ackerstück No. 94 daselbst, taxirt zu 361 Thl. 15 Sgr., sollen

am 18. Februar k. J. Vormittags um 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle im Audienz-Lokale vor dem Kreis-Gerichts-Director Mantell subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind im Bureau III. einzusehen.

Striegau den 15. Oktober 1850.

Königliches-Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

### 4718. Bekanntmachung.

Zum Verkauf der Schuhmacherwitwe Hoffmann'schen Nachlass-Grundstücke, nämlich:

- 1.) des vor dem Raumburger Thore hieselbst sub No. 818 belegenen Hauses,
- 2.) der unter der Landungs-Nummer 192 a verzeichneten beiden Ackerstücke von 4 und resp. 5 Scheffel Dresdner Maas Ausfaat und
- 3.) des sogenannten Zeidler'schen Gartens in der Fischer-gasse,

habe ich im Auftrage der Hoffmann'schen Erben einen Termin auf

den 23. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, in meinem Geschäftszimmer hierorts anberaunt, zu welchem ich zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß die Kaufbedingungen bei mir einzusehen sind.

Lauban, den 14. November 1850.

Der Rechts-Anwalt.  
Ulrich.

### 4738. Nothwendige Subhastation.

Das dem Karl August Wartsch gehörige Mühlen-Grundstück No. 79 zu Hohenfriedeberg nebst Gebäuden, Acker

und Garten, welches nach dem Reinertrage des Mühlenwerkes auf 6,383 Thl. 16 Sgr. 8 Pf. und nach dem Material-Werthe der sämmtlichen Realitäten auf 4625 Rthlr. abgeschätzt ist, soll

am 3. Juni 1851, Vormittags 10 Uhr, im Audienz-Zimmer des hiesigen Kreis-Gerichts vor dem Kreis-Gerichts-Director Mantell subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind im Bureau III. einzusehen.

Striegau den 19. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4715. Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt die Einzahlung der Pfandbriefzinsen für den Weihnachtstermin 1850 am 23. 27. 28. und 30. Dezember d. J., und deren Auszahlung am 31. desselben Monats so wie am 2. Januar k. J. Am 3. Januar wird die Kasse geschlossen.

Jauer, den 21. November 1850.

Schweidnitz-Jauer'sche Fürstenthums-Landschaft.

## Auktionen.

4734. Montag den 2. Dezember c., Vormittags von 9 Uhr an und den folgenden Tag, sollen im gerichtlichen Auktions-Gelasse

die Kupferschmied Hackenberg'schen,  
Seiler Rothe'schen und

Tagearbeiter Dbst'schen Nachlass-Sachen, bestehend in Glas und Porzellan, Leinwand und Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräth, einem Klavier, einem eisernen Ofen, einer Holzdrehlerbank, gegen baare Zahlung in Preuß. Courant versteigert werden.

Hirschberg, den 25. November 1850.

Steckel, Auktions-Kommissar.

## 4712. Auction.

Freitag den 29. November c., von früh 9 Uhr ab, werde ich in dem hiesigen gerichtlichen Auktionsgelasse die zum Nachlasse der vermittw. Hausbesitzer Reimann hieselbst gehörigen Möbel, Kleidungsstücke, Betten und Hausgeräthe, so wie den nächstfolgenden Tag, 2 Kühe, 1 Bullockse, 1 Pferd, so wie noch andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Schmiebeberg, den 24. November 1850.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius  
Weigel.

4719. Da Sonntag, als den 1. December c., Nachmittags 1 Uhr, der Nachlass einer hier verstorbenen Kaufmannsfray, bestehend in Porzellan, Glaswaaren, Leinwand und Betten, guten Möbeln und Kleidungsstücken, im hiesigen Kretscham meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden soll, so werden Kauflustige hierzu höflichst eingeladen.

Petersdorf bei Warmbrunn, den 22. November 1850.

Die Ortsgerichte.

## 4717. Auktions-Anzeige.

Der Amtmann Buse'sche Mobiliar-Nachlass von Ober-Röversdorf, bestehend in männlichen Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, silbernen Ringen etc., soll im Auftrage der Königlichen Kreis-Gerichts-Commission zu Schönau

Mittwoch den 4. December d. J., von  
Vormittags 9 Uhr ab,

im hiesigen Rathhaus-Keller öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Schönau, den 23. November 1850.

Ringner, Kreis-Gerichts-Actuar.

**Anzeigen vermischten Inhalts.**

4732. Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich am 1. d. M. die Egelsdorfer Papiermühle bei Friedeberg a. N. von Herrn A. Waldow in Hirschberg käuflich übernommen habe, und empfehle mich zur Anfertigung von Büttenspapieren jeder Art, mit dem Versprechen der reellsten Bedienung.

Egelsdorf, den 15. November 1850.

R. Seidel, Mühlenbesitzer.

4741. Meine Wohnung ist nicht mehr auf der Schulgasse, sondern bei dem Schuhmachermeister Herrn Bien auf der dunklen Burggasse. Zugleich empfehle ich alle Arten selbstgefertigte Lampendochte zu den billigsten Preisen.

Hirschberg, im November 1850.

C. F. Sebastian, Posamentier.

4737. Lammwolle und Hamburger Wolle, so wie Strumpfwolle und Strickbaumwolle empfiehlt in allen Schattirungen und größter Auswahl zu billigen Preisen

**Herrmann Rosenthal, innere Schildauer Straße.**

4726. **Lampen,**  
Dochte, Cylinder und Glocken, empfiehlt billigt

**A. Scholz.**  
Schildauerstraße Nr. 70.

4659. Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich meinem Spezerei-, Material- & Taback-Geschäft noch ein wohl assortirtes

Lager von gußeisernen Waaren beigelegt habe, und empfehle solches der geneigten Beachtung.  
Hirschberg im Novbr. 1850. J. Mattern.

4725. **Knöpfe,**  
Schnuren, Simpen, Frangen, Spitzen, Band, Zwirn und Seide, so wie ächte englische Nähadeln und Scheeren in allen Größen, empfiehlt billigt

**A. Scholz.**  
Schildauer Straße Nr. 70.

4714. **Verkaufs = Anzeige.**  
Allerhand Grieseler-Waaren, als: Hirse, Linsen, Bohnen, Mohn, Hanf, gebrörrte Zwetschen und dergl. dazu gehörende Sachen verkauft zu den billigsten Preisen gegen Annahme der Wiener Banco-Noten zum vollen Werthe

Joseph Knöbel,  
Handelsmann in Böhmischem Neustädt  
an der Preuss. Grenze.

4731. Bei dem Dom. Mittel-Langensöls, Laubaner Kreises, stehen fünf starke, gesunde Eichen, wovon 2 sich sehr gut zu Mühlenwellen eignen, zum baldigen Verkauf.

4742. **Mahnung an Herrn B. in S.**  
Der Jüngling wird durch Liebe ein Gott,  
Der Greis durch sie zum Kinderpott.  
K.... S....

**Verkaufs = Anzeigen.**

4711. **Haus = Verkauf.**

Das zu Hirschdorf Nr. 155 belegene Haus nebst Obst- und Grasgarten steht aus freier Hand zu verkaufen. Hierzu ist ein Verkaufs-Termin auf den 18. Decbr., als Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Unterzeichneten festgestellt; auch kann, wenn sich ein annehmbarer Käufer findet, vor dem Bietungs-Termin, an jedem Tage, der Kauf abgeschlossen werden.

Warmbrunn, den 25. November 1850.

Friedr. John in der Stadt Wien.

4727. **Dresdner** { Talg = Lichte,  
Malzbonbon,  
Carageen u. Brust-Chocolade  
Cacao = Thee  
empfang **Agnes Spehr, Gerichtsgasse.**

4592. Zum herannahenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein bestens assortirtes

**Lager von Spielwaaren aller Art**  
in feinem und ordinairern Gegenständen für Kinder jeden Alters; ganz besonders eine große Auswahl von Gesellschaftsspielen, Baukasten, Zinnsoldaten und andern Zinnfiguren, Kaffe- und Speise-Servischen, Puppenstuben, kleine Meubles, Puppen und Puppenköpfe und viele andere Gegenstände. Ich werde gewiß bemüht sein, durch billige Preise jeden meiner geehrten Abnehmer zufrieden zu stellen.  
**Carl Klein.**

4735. Der Nachfrage zu genügen, habe ich die ächte amerikanische Kautschouc- oder Gummilösung bezogen. Dieses ausgezeichnete Mittel, alles Lederwerk wasserdicht machen zu können, bewährt sich so gründlich, daß Stiefeln, welche sechs Stunden im Wasser standen, keine Feuchtigkeit durchließen. Allen Lederarbeitern und denen, welchen daran gelegen ist, trockne Füße zu erhalten, sei es hierdurch empfohlen.

Theodor Spehr, Langgasse No. 148.

4716. Bei dem Dominio Langensöls (Schloßgut) stehen zwei noch brauchbare Ackerpferde, so wie 6 zum Schlachten geeignete Zugochsen und eine 3jährige Kalbe zum Verkauf.

Das Wirthschafts-Amt.  
Wagner.

4736. **Presshefe** in **Pfund-Packeten** bei **Lb. Spehr.**

4743. **Alle Arten Hernsdorfer Steinkohlen** sind zu haben auf der Niederlage in **Hirschberg** bei **Friedrich Uhr.**

4434. **Zu verkaufen.**  
Auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe ist eine **Grast**, und in der Kirche eine **Voge** zu verkaufen. Das Nähere ist in der Kirchen-Registratur zu erfahren.

4713. **Bock-Verkauf.**

In der hier, seit dem Jahre 1816 aufgestellten Stamms-herde steht eine Anzahl durch Reinheit und Vollreichtum sich empfehlender **Sprung-Böcke**, **Kuchelnaer** und **Garviner Abstammung**, zum Verkauf, welcher mit dem 15. Decbr. c. a. beginnt. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse sind die Preise fest auf 10 Rthlr. und darunter pro Stück gestellt. Die Herde ist frei von jeder Krankheit, wofür garantirt wird. **Pohlsdorf bei Gai nau.**  
**Das Wirthschafts-Amt.**

**Zu vermieten.**

4723. Eine freundliche **Stube** im ersten Stock ist zu vermieten, **Schildauerstraße Nr. 70.**

4739. Eine Vorderstube nebst Zubehör ist zu vermieten bei **Dusch sen. Nr. 517.**

4724. Ein großer trockener Keller ist zu vermieten, **Schildauerstraße Nr. 70.**

**Personen finden Unterkommen.**

4728. Ein **Amtmann**, als Stellvertreter, und ein **Kunstgärtner**, so wie ein **Ackervogt** und ein **Schleußer**mann nebst Frau werden bald oder Weihnachten verlangt. Näheres sagt der **Commissionair G. Meyer.**

4671. Ein **Ziegelmeister**, welcher durch Zeugnisse sich legitimiren kann, daß er sowohl Dach-, als auch Mauerziegel gut zu fabriciren versteht, und nicht dem Trunke ergeben, findet, wenn seine Familie nicht zu zahlreich ist, zum kommenden 1. Januar einen offenen Dienst und können sich darum Bewerbende bei dem **Wirtschafts-Amt** zu **Stöckel-Kauffung** täglich melden.

4730. **Ein Handlungs-Commis**

kann diese Weihnachten in einer **Specerei-Handlung** ein gutes Unterkommen finden. Näheres sagt der **Commissionair G. Meyer.**

4721. Einem jungen Manne, welcher fertig rechnet und eine gute Hand schreibt, weist die **Expedition des Boten** ein gutes Unterkommen nach.

**Eine Ausgeberin (Haushälterin)**

kann bei 40 bis 50 rthl. Gehalt zc., so wie eine **Biehschleußerin** sofort oder Weihnachten Unterkommen finden.

4729. Näheres sagt der **Commissionair G. Meyer.**

**Gefunden.**

4740. Der **Verlierer** eines **Schwarz- und weißschweißigen Bundes** melde sich beim **Tagearbeiter Dertel** auf dem **Sande.**

**Geld-Verkehr.**

4675. **1500 Thaler** sind im Ganzen, oder auch in kleineren Kapitalien zu **Weihnachten d. J.** gegen vollständige Sicherheit auf **ländliche Grundstücke** auszuliehen. Wo? ist zu erfahren in der **Expedition des Boten.**

**Wechsel- und Geld Cours.**

**Breslau, 23. November 1850.**

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141 1/4
Hamburg in Banco.	à vista	151 1/2	—
ditto	à lo 2 Mon.	150	—
London für 1 Pfd. St.	3 Mon.	6. 20	—
Wien	2 Mon.	—	—
Berlin	à vista	100 1/2	—
ditto	2 Mon.	—	99 1/2

  

Geld-Course.		Action-Course.	
Holland. Rand-Ducaten	—	98 1/2 Br.	74 Br.
Kaiserl. Ducaten	—	Niedersch. Mark. - Zus.-Sch.	53 1/2 Br.
Friedrichs'dor	—	Sächs.-Schl. - Zus.-Sch.	30 Br.
Louis'dor	111 1/2	Krakau-Oberschl. - Zus.-Sch.	—
Polnisch Courant	93 3/4	Fr.-Willh.-Nordb.-Zus.-Sch.	—
Wiener Banco-Noten	150 Fl.	—	—

  

Effecten-Course.	
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	77 1/4
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rthl.	—
Gr. Herz Pos. Pfandbr., 4 p. C.	96
ditto dito dito 3 1/2 p. C.	84 3/4
Schles. Pf.v. 1000 Rthl., 3 1/2 p. C.	80 3/4
ditto dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—
ditto Lit.B. 1000 - 4 p. C.	95 1/2
ditto dito 500 - 4 p. C.	—
ditto dito 4000 - 3 1/2 p. C.	—
Disconto	—

**Getreide-Markt-Preise.**

**Fauer, den 23. November 1850.**

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rthl.	sg. pf.	rthl.	sg. pf.	rthl.	sg. pf.	rthl.	sg. pf.	rthl.	sg. pf.
Höchster	2	—	1 24	—	1 12	—	1	—	—	25
Mittler	1 28	—	1 22	—	1 10	—	—	28	—	24
Niedriger	1 26	—	1 20	—	1 8	—	—	20	—	23

**Schnau, den 20. November 1850.**

Höchster	2 2	—	1 26	—	1 13	—	1	—	—	25
Mittler	2 1	—	1 25	—	1 12	—	—	28	—	24
Niedriger	2	—	1 24	—	1 10	—	—	26	—	23

Erbsen: Höchst. 1 rthl. 15 gr.  
Butter, das Pfund: 5 gr. — 4 gr. 9 pf. — 4 gr. 6 pf.